

gleich eines der originellsten und anregendsten, die in den letzten Jahren zu philosophischen Themen veröffentlicht worden sind. G. Haeffner, S. J.

Ritter, Joachim (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie. Unter Mitwirkung von mehr als 700 Fachgelehrten...* Völlig neubearbeitete Ausgabe des „Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe“ von Rudolf Eisler. Band 1: A—C. Band 2: D—F. 28 × 20 (XI u. 1036 Sp. u. 8 S.; 1152 Sp. u. 9 S.) Basel/Stuttgart 1971 u. 1972, Schwabe & Co. 77.— u. 84.50 DM.

Das neue „Historische Wörterbuch der Philosophie“ liegt mit seinen beiden ersten Bänden vor. Es ist nicht von Anfang an in seiner jetzigen Gestalt konzipiert worden. Man hatte zuerst daran gedacht, das „Wörterbuch der philosophischen Begriffe“ von Rudolf Eisler neu zu bearbeiten und auf einen der gegenwärtigen Lage angemessenen Stand zu bringen. Der Gedanke ging von dem Verlag aus, der nun auch das neue Wörterbuch betreut. Auf Eislers dreibändiges Werk zurückzugreifen, war durch den Erfolg begründet, den es zu seiner Zeit gehabt hat; Eisler hat es zuletzt in vierter Auflage, völlig neubearbeitet, in den Jahren 1927—1930 herausgebracht. Der Plan einer erneuten Umarbeitung des Eislerschen Wörterbuches ist bald aufgegeben worden. Dazu hat wohl auch die Erfahrung beigetragen, daß es meistens doch besser und leichter ist, ein neues Haus zu bauen als ein altes modern zu machen. Vor allem war dazu bestimmend, daß die Grundposition Eislers, die sich durch sein Werk durchzieht, nicht übernommen werden konnte. Eisler hat selbst im Vorwort zur 4. Auflage gesagt, sein Werk enthalte nun „eine systematische Weltanschauung“, die beruhe „auf einer Weiterbildung des Kritizismus mit Verwertung des Fortschrittes der Methodik und der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung“, womit hauptsächlich die exakten Naturwissenschaften gemeint waren. Das war ein in den Anfängen dieses Jahrhunderts oft vertretener Standpunkt. Über die damit gegebene Bestimmung des Verhältnisses von Philosophie und Wissenschaften ist, wie der Herausgeber im Vorwort schreibt, „die Entwicklung hinweggegangen. Sie hat dazu geführt, daß dieses Verhältnis von neuem offen ist; es kann nicht vorausgesagt werden, wie einmal eine neue Synthese aussehen wird und ob sie im Spiel ist oder nicht“ (I 1).

Diese Einsicht hat Gestalt und Art des neuen Historischen Wörterbuches der Philosophie bestimmt. Auf dem Titelblatt steht noch pietätvoll: „Völlig neubearbeitete Ausgabe des Wörterbuches der philosophischen Begriffe von Rudolf Eisler“; tatsächlich ist es ein neues Werk. Eine Übernahme von Texten Eislers beschränkt sich im 2. Band auf ein paar Zeilen (Artikel: Dialelle), im 1. Band auf einen Teil des Artikels „A priori/a posteriori“; dabei ist auf den wenigen Spalten nicht zu verkennen, wie die redaktionelle Überarbeitung dem Artikel Eislers genützt hat, der die Menge seines Stoffes oft wenig übersichtlich vorgelegt hat.

Das „Wörterbuch der philosophischen Begriffe“ war noch das Werk eines Mannes, ein Lebenswerk, in das er eine erstaunliche Arbeitsleistung eingebracht hat; Schattenseiten dieses Entstehens sind wohl auch nicht zu übersehen. Das neue Wörterbuch ist ein großes Gemeinschaftswerk; der Herausgeber Joachim Ritter (Münster) und sein engerer Beraterkreis haben mehr als 700 Mitarbeiter hinzugezogen; darunter ist eine größere Zahl jüngerer Forscher vertreten. Entsprechend weit ist der Rahmen des Ganzen abgesteckt. Den Kern bilden selbstverständlich die eigentlich philosophischen Termini und Begriffe. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Wörterbuch gestellt, Ursprung und geschichtliche Entwicklung der Begriffe darzulegen. Bei zentralen Begriffen ist das in ausführlicher Weise geschehen (in Artikeln, die bis zu 40, ja — im Fall von „Dialektik“ — 60 Spalten umfassen). Der Herausgeber hat recht, wenn er betont, daß manche Beiträge nicht nur Zusammenfassung des gegenwärtigen Wissensstandes, sondern Ergebnis eigener Forschung sind. Auch die Beiträge des mittelalterlichen Philosophierens zur Entwicklung philosophischer Begriffe sind an vielen Stellen eingearbeitet. Einzelne Philosophen und ihre Systeme werden als solche nicht behandelt, wohl aber historische Begriffe (wie Albertinismus, Augustinismus, Averroismus, Cartesianismus, Epikureismus), die ganze philosophische Richtungen oder Anregungen kennzeichnen. Die heutige Philosophie erscheint in ihren verschiedenen Tendenzen. Neue Begriffsprägungen zeitgenössischer Philosophen sind in eigenen Stichwörtern erläutert. Auch gegenwärtige Probleme der von der alten Tradition herkommenden Philosophie haben Aufnahme gefunden (zu vergleichen sind z. B. die

Artikel ‚Desiderium naturale‘ oder ‚Esse commune und esse subsistens‘). Außer dem eigentlichen Bereiche der Philosophie werden Termini und Begriffe anderer Wissensgebiete herangezogen, die für die Philosophie der Gegenwart von Bedeutung sind. Das geschieht in weitem Maße; der Herausgeber betont, daß für die Auswahl kaum feste Grenzen gezogen werden konnten und oft nach freiem Ermessen entschieden werden mußte. Auch die Theologie findet wegen ihrer vielfältigen geschichtlichen Verbindung mit der philosophischen Entwicklung in eigenen Artikeln oder im Zusammenhang mit philosophischen Problemen ausführliche Berücksichtigung. Bedeutsam ist, daß auf Anraten eines Kreises von Indologen und Japanologen außer Begriffen der asiatischen Philosophie, die bei uns schon Bürgerrecht genießen, auch solche behandelt werden, die künftig in einer „globalen Philosophie“ eine Rolle spielen könnten oder ihre Parallele in westlicher Problem- und Begriffsgeschichte haben. Der Schwerpunkt bleibt natürlich die europäische Philosophie.

Aufrichtigen Dank werden die Benutzer des neuen Wörterbuches dem Herausgeber und dem Verlag für die typographische Ausstattung wissen. Man hat der Versuchung widerstanden, der andere Werke dieser Art erlegen sind, möglichst viel des reichen Stoffes auf engem Raume zusammenzudrängen. Das Druckbild ist angenehm; auch die Anmerkungen und die Literaturverweise, jeweils an das Ende kleinerer Abschnitte gesetzt, sind gut lesbar. Zu fragen wäre, ob es nicht die Übersicht über die langen Artikel erleichtern könnte, wenn deren Hauptgliederung je am Anfang angegeben wäre. Große Sorgfalt scheint die unvermeidlichen Fehler und Versehen auf ein Mindestmaß beschränkt zu haben. Nur einige Hinweise: I 196 Z. 30 von unten muß es *Celsus* statt *Celsius* heißen; II 434 Z. 2 von oben ist zu lesen: 2 Petr 3, 10, statt 2 Petr 10; II 197 ist eine Arbeit des Rez. (Der Spätidealismus und die Hegelsche Dialektik) unter dem Verfasseramen *N. Hartmann* angeführt. Nicht richtig ist die Angabe II 501, der Areopagite habe eine Engelhierarchie von 27 Chören gelehrt; es bleibt bei 9: ‚in tres ternarias distinxit distributiones‘ (De Cael. hier. 6, 2).

Im Autorenverzeichnis des 2. Bandes fehlt der Name *N. Petrilowitsch*, der mit dem Artikel „Depression“ vertreten ist; deshalb zu bedauern, weil seine Erwähnung an dieser Stelle manchen Leser an den hervorragenden Arzt und Forscher hätte erinnern können, der unter den Messerstichen eines Geistesgestörten ein Opfer seines Berufes geworden ist.

Der „Eisler“ ist zu seiner Zeit ein vielbenutztes Hilfsmittel gewesen. Das „Historische Wörterbuch der Philosophie“ wird unentbehrlich sein für alle, die mit Philosophie zu tun haben. Die beiden schon erschienenen Bände bilden den Anfang eines hervorragenden Werkes. Zu wünschen bleibt, daß es bald zu einem guten Abschluß gebracht werden kann.

A. Hartmann, S. J.

Kraus, Hans-Joachim, *Die Biblische Theologie — Ihre Geschichte und Problematik*. 8° (407 S.) Neukirchen-Vluyn 1970, 48.— DM.

Ein stattlicher Band mit dem Titel „Die Biblische Theologie“ muß in der oft verwirrten theologischen Diskussion heute schon darum auf Interesse stoßen, weil nicht nur jeder christlichen Theologie der Bezug auf die Bibel wesentlich ist, sondern weil sich durch eine strenge Besinnung auf dieses grundlegende Verhältnis auch einige Klärung in der Fülle anstehender Fragen sowie eine positive Perspektive für weitere theologische Arbeit erhoffen läßt. Im Untertitel schränkt Vf allerdings den Anspruch seines Beitrags gleich auf die Geschichte und Problematik Biblischer Theologie ein. Das Inhaltsverzeichnis weist denn auch für die vier ersten Teile des Buches den Hauptakzent Geschichte, für den abschließenden fünften Teil unter der Überschrift „Probleme und Perspektiven“ den der Problematik Biblischer Theologie aus.

In der „Einführung“ (1—13) stellt sich Kraus seine Aufgabe so, daß er von der Feststellung der Forderung nach einer Biblischen Theologie ausgeht und dann unmittelbar auf die Vielschichtigkeit und Schwierigkeit der Probleme verweist, „vor die der Ruf nach einer ‚Biblischen Theologie‘ den Theologen stellt“ (1). Für die sachliche Bestimmung dieser Fragen bezieht sich Vf auf vorliegende Forschungsberichte, von denen ausgehend er eine Übersicht zur gegenwärtigen Problemlage